

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Portici.

(Fortsetzung.)

Wir hatten noch kaum einen Dritttheil des Aschenweges zurückgelegt, so rief der Bequemlichkeit liebende und immer hinten gebliebene britische Gentleman: „Stop, driver, I feel myself ill.“ Und als er das gesagt hatte, verließ er auch die wie Glas knackende Lava und streckte sich wohlgefällig in dem angrenzenden tiefen Aschenfelde zum Ausruhen nieder, männiglich einladend, seinem Beispiele zu folgen.

Da dieß uns nicht gerade unwillkommen war, so benutzten wir die Pause, um das mit Lava angefüllte merkwürdige Thal zwischen dem Berge Somma und dem Vesuvkegel, so wie die heterogenen Felsengipfel dieses Nachbarberges zu untersuchen. Der Schwede, ein mehr Sprach- als Naturkundiger, meinte, es habe sich derselbe nach und nach von ausgeworfenen Steinen und Schlacken gebildet, der Ciccone dagegen als praktische vulkanische Autorität, bewies durch die Geschichte der letzten Ausbrüche, daß der Lavaström von 1822 durch das Intervall des Zwillingsgebirges geflossen und wahrscheinlich nicht zum ersten Mal seine Quelle in demselben wie in einem ächten Krater geschlagen habe. Er erhob gravitatisch seine Hand, zeigte auf einen schwarzen, nicht weit von uns liegenden Hügel und sprach: „Auch dort entquoll diesen Sommer wieder der Erde ein Feuerström, der auf Befehl des angeesehenen San Salvatore am Eingange des Fosso grande stehen blieb.“

Wir hatten eine so herrliche, bezaubernde Aussicht aus den schwarzen Gefilden des Tartarus in die eliseischen von Neapel, Ischia, Misano, Cumä und Bajä, auf die Weinberge, mit Villen besät, in der Nähe von Portici und in der Ferne von Puzoli, daß wir nur erst nach einem kleinen Imbiß, den ein Knabe aus seinem Korbe zum Besten gab, den Stab weiter setzten, und ehe wir den Kulm oder Rand des Kraters erreichten, noch zweimal die Siesta wiederholten.

Bis dahin hatte sich in meinen Augen die Attitude des Vulkans nur unscheinbar verändert. Sobald wir aber auf seiner Arena standen, erkannte ich ihn nicht mehr. Da war kein Thal, kein Krater, kein kleiner vomirender Kurbis, wie ich sie schwefeldampfend und Brocken schleudernd vor sechs Jahren gesehen hatte; an ihrer Statt breitete sich eine große knollige, schwarzgraue und gelbschwarze, ja bläuliche Ebene zwischen links und rechts hoch emporstrebenden und einsturzdrohenden grauen, alten Lavafelsen aus, und ein erstarrter, noch warmer, fünfhundert Fuß breiter Steinwellenström drängte sich mitten hindurch oder schien sich hindurchzudrängen und den Hügel hinab nach Torre dell greco und Annunziato zu wälzen.

Ein stärkerer Erdstoß als derjenige war, der die letzte Eruption begleitete, und es ward der ganze Aschen- oder Felskegel, der sich in den Vesuv-Gemälden wie eine Halbmondsichel ausnimmt, hinabgestürzt in den zischenden, gährenden Feuerschlund.

Da wir Ostwind hatten, so stiegen so wenig Dämpfe aus dem Krater, daß wir gefahrlos nicht nur

alle Theile desselben sehen, sondern auch erreichen und hinabsteigen konnten.

„Facilis descensus averno est.“ —

Es würde mich mein Lebtag reuen, wenn ich die vielleicht nie wieder zum Besteigen des Vulkans so günstige Gelegenheit ungenutzt hätte vorübergehen lassen, das heißt: wenn ich nicht, auf Beständigkeit des Himmels und Windes bauend, der Tiefe Beschaffenheit untersucht und der Hölle in's Angesicht geschaut hätte. —

Der arme Plinius mußte sein Leben einbüßen und kam nur bis Stabia, zehn Miglien vom Krater. Warum wollte er mit den Fürsten der Unterwelt schäkern, als sie entfesselt waren? Ich habe mir den rasenden Vesuv für die Ferne aufbewahrt und den ruhigen, ohnmächtigen, todtmüden besucht.

Erfahren Sie von mir — denn die Neapolitaner selbst, wie der Führer versichert, wissen es noch nicht, daß der neueste Vesuvius drei Krater und in den benachbarten Regionen derselben außerdem noch eine unterirdische Werkstätte hat, die ein paar Söhne, oder Lächerkrater verspricht. Der größte, östliche derselben ist derjenige, der den Lavaström nach Ottajano sandte, wo, wie Sie gelesen haben werden, für Millionen der schönsten Landgüter verheert wurden und seit undenklichen Zeiten keine Gefahr drohte, und der zweite, ein westlicher, neben der Stelle des verschwundenen ehemaligen Hügelkraters, aus dem sich ein minder großer, aber noch immer so beträchtlicher Feuerström ergoß, daß seine beiden Enden das Meer von Torre del Annunziata erreichten und die auf einem Hügel daselbst wohnenden Camaldulenser-Mönche umzingelten.

Die geistlichen Herren haben sich ein Bild des Ausbruches mit ihrer malerisch gelegenen Abtei, und darüber in einer das vulkanische Feuer überstrahlenden Glorie den Patron des Ordens malen lassen, der mit gewaltiger Hand des Orkus Fluthen spaltet.

Ich habe schon früher erzählt, daß ein ähnliches Geschieh den Einsiedler und seinen Lacrima auf St. Salvatore bedroht und daß ihn sein und Neapels Patron mit Hilfe der Anhöhe gerettet habe.

Was den dritten Krater betrifft, so ist er jetzt so klein und unansehnlich, daß ich ihn höchstens mit einem Embryo des Nachbarn vergleichen kann, das sich an den Brüsten der gemeinschaftlichen unterirdischen Mutter nährt und nicht einmal eine Separat-Basis hatte. Er liegt zwischen den großen trichterförmigen Schwefelthälern und wirft in diesem Augenblicke bloß einige oberflächliche Blasen, aus denen ein halber Pulvergeruch hervorgeht.

Werden Sie mir es glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich in der tiefsten Tiefe des großen Kraters war und daselbst krystallisirte schwefelhaltige Lava aufsaß, die ein großes Loch in mein schönstes chinesisches, in Livorno erst gekauftes Schnupstuch brannte und beinahe meine ganze Person ohne alle Intervention entzündet hätte? Werden Sie es glauben? sage ich, da eine so nahe Verbrüderung mit der Unterwelt im Norden sehr imposant klingt und seit langen Jahren, vielleicht seit Jahrhunderten wegen der Construktion des Berges unmöglich war?

(Die Fortsetzung folgt.)